

Frau Bundeskanzlerin

10.4.2009

Angela Merkel

Bundeskanzleramt

Berlin

Besuch einer Studiengruppe im Genozid- Museum Yerevan / Armenien

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

während einer Studienreise durch Armenien zu Ostern 2009 besuchten wir auch das Genozid -
Museum in Yerevan.

Zu unserem Erstaunen mussten wir enttäuscht feststellen, dass die Bunderepublik Deutschland den
Voelkermord an den in der Tuerkei lebenden Armeniern im Jahre 1915 im Gegensatz zu anderen
Laendern (wie Frankreich, Italien oder die Niederlande) noch immer nicht anerkannt hat.

Saemtliche Appelle in dieser Richtung scheinen gescheitert zu sein.

Wir fordern die jetzige Bundesregierung auf, den Standpunkt einer blossen "Kenntnisnahme" zu
verlassen und eine offizielle Anerkennung des Genozids auf den Weg zu bringen.

Diese Anerkennung sollte vielleicht in Form eines Gedenksteins im Genozid- Museum von Yerevan
dokumentiert werden.

Wir sind sicher, dass das armenische Volk dies dankbar anerkennen wuerde.

Frau Bundeskanzlerin, wir hoffen sehr auf Ihre Unterstuetzung unserer Forderung.

Mit freundlichen Gruessen

*22 Unterschriften der Reiseleiterinnen sowie
der Reiseleiter*

für seinen Mut. Für mich ist er ein

seiner interessanten Betrachtung

15366 Hoppegarten

10115 Berlin

Neues Deutschland Montag den 27. April 2009

Wir vermissten Haltung unserer Regierung zum Genozid

Zum Gedenktag an den Völkermord im April 1915 an den Armeniern durch die Türken

Auf einer kürzlich stattgefundenen Studienreise nach Armenien besuchte unsere Touristengruppe auch die Gedenkstätte auf dem Jerewaner Hügel Tsitsernakaberd (Schwalbenfestung), die dem Völkermord an den Armeniern im Jahre 1915 gewidmet ist, und schrieb danach einen Brief an Frau Merkel. Denn enttäuscht hatten wir festgestellt, dass im Gedächtnishain neben dem Memorial zahlreiche Persönlichkeiten und Länder (z. B. Frankreich, Italien, die Niederlande) ihrer Anteilnahme Ausdruck verleihen, wir aber vergeblich ein solches Zeichen unseres Landes suchten.

Beiträge auf dieser Seite sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht Sinn wählender Kürzungen vor. Auch E-Mails können nur bei Angabe des vollständigen Namens und der Ortsangabe berücksichtigt werden.

Was war 1915 geschehen? Jungtürkische Führer des »Komitees für Einheit und Fortschritt« hatten die physische Vernichtung der in der Türkei lebenden Armenier geplant und beschlossen. Einer ihrer führenden Ideologen, Nazim Bey, forderte damals in einer Geheimsitzung, dass es dringend erforderlich sei, »das armenische Volk vollständig auszurotten, so dass kein einziger Armenier auf unserer Erde übrig bleibt und der Begriff Armenien ausgelöscht wird«.

1,5 Millionen christliche Armenier wurden daraufhin aus Dörfern und Städten deportiert und auf Fußmärschen ohne Wasser und Nahrung in die mesopotamische Wüste geschickt. Sie wurden entwaffnet (60 000 Armenier dienten in der osmanischen Armee), danach erschossen, erschlagen, misshandelt, gefoltert, verbrannt. Frauen wurden vergewaltigt, Kinder getötet. Nur wenige widersetzten sich, wie die Dorfbewohner am Musa Dagh, dem Berg Moses, denen Franz Werfel im Roman »Die vierzig Tage des Musa

Dagh« ein Denkmal setzte.

Namhafte Persönlichkeiten protestierten damals gegen diesen Völkermord, wie Fridjof Nansen, Albert Schweitzer, Romain Rolland, Anatole France, Maxim Gorki. Auch Deutsche verbreiteten die Wahrheit über das entsetzliche Geschehen und setzten sich für die Armenier ein. Vor allem der Pfarrer Johannes Lepsius, der aus Deutschland emigrieren musste, weil er Dokumentationen über den Völkermord an Reichstagsabgeordnete und Pfarrhäuser versandte. Im Reichstag prangerte Karl Liebknecht als einziger Abgeordneter den Völkermord an und stellte Fragen an den Reichskanzler.

Obwohl dieser Völkermord vor allem in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts von etlichen Staaten als Verbrechen verurteilt und der 24. April zum Gedenk- und Trauertag erhoben wurde, hat sich die türkische Regierung bislang weder beim armenischen Volk für das Unrecht entschuldigt noch in irgendeiner Form Entschädigungen angeboten. Im Gegenteil. Immo-

bilien religiöser Minderheiten sind weiter enteignet, und der Chefredakteur der armenischen Zeitung »Agos«, Hrant Dink, wurde vor zwei Jahren in Istanbul vor seiner Redaktion erschossen.

Alle Teilnehmer unserer Studiengruppe kannten diese Vorgänge, waren tief ergriffen von den Dokumenten im Memorial und zugleich enttäuscht vom Fehlen einer offiziellen Anteilnahme des deutschen Staates. Deshalb haben wir im Brief an die Kanzlerin die Bundesregierung aufgefordert, »den Standpunkt einer bloßen Kenntnisnahme zu verlassen und eine offizielle Anerkennung des Genozids auf den Weg zu bringen.« Ein Gedenkstein, so unser Vorschlag, würde auch das armenische Volk dankbar anerkennen. Zudem würde unser Land mit einer solchen Geste auch das Handeln von Menschen wie Johannes Lepsius ehren. Das armenische Volk hat diesem mutigen Mann im Genozid-Museum ein Denkmal gesetzt.

*Gisela Boldt
04209 Leipzig*